

Zeitschrift: Internationale kirchliche Zeitschrift : neue Folge der Revue internationale de théologie
Band: 27 (1937)
Heft: 4
Rubrik: Kirchliche Chronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kirchliche Chronik.

Einigungsbestrebungen in den Vereinigten Staaten. Eine erfreuliche Erscheinung war bei den Verhandlungen der Weltkonferenz für Glauben und Verfassung in Edinburg die Aufgeschlossenheit Delegierter amerikanischer Kirchen für die ökumenische Bewegung. Seit Lausanne ist ohne Zweifel ein Anwachsen des Verständnisses für die katholische Kirche im Sinne des Glaubensbekenntnisses zuungunsten des Partikularismus zu bemerken, das seither noch gesteigert worden ist. Wie seit Lausanne in Europa im Mittelpunkt theologischer Betrachtung das Wesen der Kirche steht, so setzen sich auch amerikanische Theologen mit diesem Thema auseinander. Die « Church Times » bringen in der Nummer vom 11. November einige Äusserungen protestantischer Theologen, die wir unsern Lesern zur Kenntnis bringen möchten.

Dr. C. C. Morrison, Herausgeber des « Christian Century », des führenden Freikirchenorgans im Lande, schreibt: « Wir können die Kirche Christi ebensowenig aus Einzelpersonen herstellen, wie es nicht möglich ist, eine Rose aus einer Zusammenstellung von Blättern und Staubfäden zu bilden. Aus Individuen können wir eine Sekte machen, und diese Sekte mag genügend fruchtbar werden, um sich einzubilden, sie sei eine Kirche. Aber es ist nicht die Kirche Christi. Die Glieder geben der Kirche nicht ihre Bedeutung, sondern es ist die Kirche, die ihren Gliedern Bedeutung verleiht. Auch gibt keine „innere Erfahrung“ ihrer Mitglieder der Kirche ihre Bedeutung, sondern innerhalb der Kirche finden ihre Glieder die christliche „Erfahrung“. »

In seiner Antrittsrede als Roosevelt-Professor für systematische Theologie am Union Seminary in New York, dem grossen pan-konfessionellen College, erklärte Rev. Dr. Henry van Dusen (Presbyterianer), dass der heutige Protestantismus « sich genötigt fühlt, festen Grund zu suchen, nicht in den Denkformen der modernen Kultur noch selbst in denen des traditionellen Protestantismus, sondern in dem reichen und tiefen Strom erprobter Gewissheit, die durch die christlichen Jahrhunderte im Leben der Kirche auf uns gekommen ist. Er (der heutige Protestantismus) wünscht einen Platz innerhalb der katholischen Tradition zu finden und tief aus ihrer Weisheit und ihrem Glauben zu schöpfen. Die Kirche nimmt eine zentrale Stellung für Theologie und persönliche Frömmigkeit ein. »

Professor Ernest F. Scott, ebenfalls vom Union Seminary, erklärte öffentlich: « Die Jünger haben sich nicht bei gegebener Gelegenheit entschlossen, eine Gesellschaft zur Erhaltung ihres Glaubens zu gründen. Sie bildeten bereits eine Gesellschaft, die für sich selbst

einen sicheren Halt gewonnen hatte, ehe sie sich über deren Existenz klar bewusst geworden waren. Sie traten ein in die Kirche auf Grund dessen, dass sie überhaupt Christen wurden.»

Rev. Dr. H. R. Niebuhr, ein bekannter Geistlicher der Evangelischen Gemeinschaft und Professor an der Yale School of Religion (traditionell konservativ-kongregationalistisch), sagte kürzlich: « Wir verlangen nach einem neuen Katholizismus im Sinne einer ökumenischen, priesterlichen, integralen Kirche, welche die moderne Kultur mehr leitet als ablehnt. Eine solche Kirche — empowachsend aus dem römischen, östlichen und englischen Katholizismus und vielleicht aus den katholischen Tendenzen in unseren amerikanischen Kirchen — kann sich nur aus einem dialektischen Prozess heraus entwickeln. Ein moderner Katholizismus kann nur aus einer Bewegung entstehen oder wenigstens mit Hilfe einer Bewegung, die den Gegensatz zur Welt ausdrückt. Der Protestantismus hat keine Bedeutung mehr, es sei denn als eine Bewegung innerhalb des Katholizismus.»

Endlich hat Rev. Dr. Samuel McCrae Cavert erst in dieser Woche den lang anhaltenden Beifall von über 500 methodistischen Geistlichen auf einer Versammlung in Boston erhalten, als er sagte: « Die Kirche ist mehr als eine von Christus gegründete Gesellschaft, sie ist ein Teil Christi. Sie verdankt ihr Sein der göttlichen Initiative. Sie ist etwas Übernatürliches, über den Völkern, über den Rassen und über den Klassen stehend. Sie ist auch überzeitlich, nicht nur auf dieser Erde. In ihr haben wir die unmittelbare und ungebrochene Gemeinschaft mit den Gliedern, die gestorben und hinübergegangen sind. Ohne die Kirche, die wir als Mittelpunkt all unseres Tuns predigen müssen, würde das Christentum leicht in ein schwaches Bächlein verrieseln und sich im Sande einer weltlichen Gesellschaft verlieren.»

Die Amerikaner begnügen sich nicht bloss mit theoretischen Auseinandersetzungen, sondern packen die Frage auch praktisch an. Überraschend ist eine Resolution der protestantisch-bischöflichen (anglikanischen) Kirche auf ihrer Generalsynode, die alle drei Jahre zusammentritt und dies Jahr in Cincinnati getagt hat, die auf eine Verständigung mit den presbyterianischen Kirchen hinzielt. Diese Kirchen werden eingeladen: « Beide Kirchen, die eins sind im Glauben an unseren Herrn Jesus Christus, das fleischgewordene Wort Gottes, erklären hierdurch feierlich, dass sie in Anerkennung der Heiligen Schrift als oberstes Glaubensgesetz und in Annahme der beiden, von Christus verordneten Sakramente, sowie im Glauben, dass die sichtbare Vereinigung der christlichen Kirchen dem Willen Gottes entspricht, bereit sind, eine organische Vereinigung der beiden

Kirchen anzustreben. Auf Grund dieser Vereinbarung sind auch beide Kirchen bereit, sofortige Schritte zur Ausarbeitung eines Planes zwecks Erreichung des Zieles zu unternehmen.»

Einen eigenartigen Versuch einer Zusammenarbeit im Sinne der ökumenischen Bewegung unternahmen zwölf verschiedene Kirchen des Bundesstaates Connecticut (U. S. A.). Sie hielten zur selben Zeit in Haven ihre Synoden ab, auf denen sie ihre laufenden Geschäfte behandelten. Zur Behandlung allgemeiner Aufgaben tagten hierauf die Delegierten aller Kirchen gemeinsam. Die Themen waren von einem Verbindungsausschuss vorbereitet worden, dem je drei Delegierte der beteiligten Kirche angehörten. Besonders Eindruck machte ein gemeinschaftlicher Kommuniongottesdienst und die Schlussversammlung, zu der 3300 Menschen erschienen waren. An dieser Konferenz — sie fand am 14. und 15. Oktober statt — beteiligten sich die Kirche der Bischöflichen, der Universalisten, Baptisten, Kongregationalisten, bischöflichen Methodisten, Vereinigten Lutheraner, Jünger Christi, Reformierten, Presbyterianer, die afrikanischen bischöflichen Methodisten, die afrikanischen bischöflichen Methodisten Zion und die Sieben-Tage-Baptisten. Natürlich ist diese Zusammenarbeit nicht von heute auf morgen möglich geworden, sondern ihr gingen eine lange Vorbereitung zur Pflege des ökumenischen Gedankens voraus. Von dieser Tagung erwartet man starken Einfluss auf die Gestaltung künftiger ökumenischer Arbeit.

Die Bewegung auf einen Zusammenschluss der grossen methodistischen Gemeinschaften in den Vereinigten Staaten macht Fortschritte. Die methodistische Episkopalkirche und die methodistische protestantische Kirche haben sich schon längere Zeit mit sehr grosser Mehrheit dafür ausgesprochen, nun auch die südliche methodistische Kirche, so dass die Union in absehbarer Zeit durchgeführt sein wird.

Einen günstigen Verlauf nehmen die Verhandlungen der verschiedenen lutherischen Kirchen.

Die Kirche der Presbyterianer des Südens hat anlässlich ihres 75jährigen Jubiläums die Vereinigung mit der Schwesterkirche des Nordens erörtert, die nun an die Hand genommen werden soll.

Die Church Union in den Vereinigten Staaten. In der bischöflichen Kirche der Vereinigten Staaten haben sich die Anglikaner in der « Church Union » eine feste Organisation gegeben. Ihr Zweck wird umschrieben: Festhalten an der Lehre, der Verfassung und der Liturgie der bischöflichen Kirche, Verbreitung der Kenntnis des katholischen Glaubens und Lebens der Kirche, jedermann zu ermöglichen, den Herrn Jesus Christus, den Erlöser und König zu verehren und ihm zu dienen. Die Aufgabe sucht die Union zu erfüllen durch rückhaltlose Behauptung der Stellung der bischöflichen

Kirche als integraler Teil der einen katholischen Kirche, durch Förderung des Studiums und der Forschung und der Verbreitung der Literatur in allen Zweigen der Theologie und Ethik, in solchen Gebieten der Philosophie, Soziologie, Psychologie und Naturwissenschaft, die in Zusammenhang mit der Religion stehen, durch Raterteilung und Unterstützung der Förderung des katholischen Glaubens und sakramentalen Lebens, durch Verbreitung religiöser Erkenntnis, indem Frömmigkeit und evangelische Aktivität gefördert, Kongresse abgehalten, Literatur verbreitet, Vorlesungen und Unterrichtskurse veranstaltet, lokale Studiengruppen, Lesesäle, Bibliotheken eingerichtet werden, durch praktische Durchführung christlicher Grundsätze in allen sozialen Verhältnissen, durch Förderung und Behauptung einzelner oder aller Aufgaben der Union, wie es die Zeitverhältnisse von der Union verlangen. Jeder Getaufte der Kirche kann Mitglied werden, der den Glauben vertritt, dass die bischöfliche Kirche ein Teil der katholischen und historischen Kirche Christi ist, dass die Weihen der Kirche als katholische Weihen gültig sind und der die Taufe, Firmung, das hl. Abendmahl, die Busse, die Priesterweihe, die Ehe und die hl. Ölung als katholische Sakramente anerkennt und der wünscht, die Aufgaben der Union zu fördern. An der Spitze steht ein Rat von je 15 Priestern und Laien. Das Organ ist die Zeitschrift « American Church Monthly ». Auf den 15. November 1938 ist die Einberufung eines « Catholic Congress » vorgesehen. Die notwendigen Kommissionen zur Vorbereitung und Durchführung des Kongresses sind gewählt. A. K.

Die spanische und die portugiesische reformierte Kirche.
Die in dieser Zeitschrift 1936 auf S. 27/28 erwähnte Vierteljahrschrift der « Spanish and Portuguese Church Aid Society » mit dem Namen « Light and Truth » erschien wegen der Kriegswirren vom Oktober 1936 bis Juli 1937 in einem stark verkürzten Umfang, erst im Oktober 1937 erschien sie wieder im Normalumfang. Im Gebiet der Madrider Zentralregierung wurden weder die Pastoren noch die Gebäude belästigt, an verschiedenen Stellen konnte der Gottesdienst fortgesetzt werden. Im Gebiete des General Franco wurde Pastor Coco aus Salamanca ins Gefängnis geworfen und ist dort im Alter von 35 Jahren « gestorben », Pastor Borobia aus Valladolid befindet sich noch im Gefängnis. Nur in Sevilla blieb der Pastor völlig unbehelligt. Der Pastor von Linares wirkte unter den Flüchtlingen in Spanien, musste diese Tätigkeit aber aus verschiedenen Gründen wieder einstellen. Die Zukunft der spanischen reformierten Kirche ist völlig ungewiss, da niemand weiss, wie sich die kirchlichen Verhältnisse für sie nach der endgültigen Wiederherstellung normaler Zustände gestalten wird.

In Portugal ist der stark beschäftigte Klerus überaltert. Die Gemeinde Lissabon hat sowohl den Präsidenten der Synoden, den erwählten Bischof Figueiredo im Alter von 72 Jahren, als auch Pastor Silva im Alter von 53 Jahren verloren. Es scheint, als ob die Regierung sich immer mehr in die Arme Roms wirft, die katholische Aktion ist stark an der Arbeit, die Rückwirkungen auf die lusitanische Kirche bleiben deshalb naturgemäss nicht aus. Sowohl in Spanien als auch in Portugal sind eine ganze Reihe von Geistlichen nur nebenamtlich im Dienste der Kirche tätig, es fehlt an Mitteln, ihnen einen ausreichenden Lebensunterhalt zu gewähren. Hinzu kommt das Problem der Heranbildung geeigneter Geistlicher. In jeder Nummer von «Light and Truth» wird eindringlich um Geldspenden zur Hebung der materiellen Not gebeten.

Liturgisches aus der anglikanischen Kirche. Der in IKZ 1935, Seite 222, erwähnte Änderungsvorschlag wurde von der Synode der Kirche in Kanada abgelehnt. Man will keine stückweise Revision durchführen, und für eine allgemeine Revision war keine Stimmung vorhanden. In den kommenden 4 Jahren vor der nächsten Synode soll die liturgische Kommission sich über die Stellung der Protestanten und Katholiken zu diesem Problem vergewissern. — Der «Scottish Guardian», das Wochenblatt der bischöflichen Kirche in Schottland, veröffentlichte in den Nummern vom 13. August bis zum 8. Oktober einen ausgezeichneten Artikel über «Öffentlicher Gottesdienst in der keltischen Kirche» aus der Feder des Dean von Brechin. Es besteht die Hoffnung, diese wertvolle Publikation in Buchform einem weiteren Publikum zugänglich zu machen.

Die liturgische Frage in England. Ende Juni 1937 veröffentlichte der Bischof von Chichester den Wortlaut seiner an den Klerus der Diözese Chichester gehaltenen Ansprache, die unter dem Leitgedanken stand: Common Order in Christ's Church¹⁾. Das Buch gab den Anlass zu verschiedenen Leitartikeln in der «Church Times» und zu ausführlichen Bemerkungen im «Guardian». An diese schloss sich eine eingehende Aussprache in beiden Kirchenblättern an, die aber, wie es meist zu geschehen pflegt, ausser Kritik und Anerkennung sich ins Uferlose verlor, da eine ganze Reihe von an der Peripherie liegenden Fragen mit der Aussprache verquickt wurde.

Die «Church Times» überschrieb ihren ersten Leitartikel vom 2. Juli 1937 «Chaos oder Liturgie». Es ist ja bekannt, dass seit der Ablehnung des vorgeschlagenen Prayer Book im Jahre 1928

¹⁾ *Common Order in Christ's Church.* By G. K. A. Bell, Bishop of Chichester. A. R. Mowbray & Co. London & Oxford. 84 Seiten, Preis 2 Shilling.

die liturgische Frage in England immer noch nicht zur Ruhe gekommen ist und dass insbesondere bei der Kommunionfeier die grössten Verschiedenheiten bestehen. Bischof Bell sagt, dass zwar die meisten Pfarrer in seiner Diözese sich getreulich an die Formen des amtlichen Gebetbuches von 1662 halten, dass aber auch daneben eine ganze Reihe von Abweichungen der verschiedensten Typen vorkämen, ja dass in einzelnen Pfarreien die verschiedenen Geistlichen jeder eine andere Form gebrauchte. Als ein Bischof, der selbst unter dem Gesetze stehe, habe er kein Recht und auch nicht den Wunsch, als Einzelperson zu handeln, als Ordinarius sei er verpflichtet, darauf zu drängen, dass in allen Pfarreien der Kommuniongottesdienst des Gebetbuches strikte innegehalten werde, da er der einzige sei, der volle kanonische Autorität habe. Er verlangt, dass alle Abweichungen und Einschiebungen, die nicht ausdrücklich erlaubt sind, bis Weihnachten dieses Jahres abgeschafft werden.

Die einzigen Abweichungen, die erlaubt sind, sind aus dem « Alternative Order » von 1928 zu nehmen, andere Abweichungen sind nicht gestattet. In der Diözese Chichester werden folgende Abweichungen gestattet:

1. Das Hauptgebot oder das Kyrie (in Englisch oder Griechisch) kann an die Stelle der 10 Gebote treten, diese müssen aber wenigstens an einem Sonntag im Monat verlesen werden.
2. Die zusätzlichen Kollekten, Episteln und Evangelien des Buches von 1928 können gebraucht werden.
3. Das Kredo und das Gloria dürfen an den Werktagen der Advents- und der Fastenzeit ausgelassen werden, nie aber an einem Sonntag oder Heiligenfest.
4. Das Gebet für die Kirche kann aus dem Buche von 1928 genommen werden.
5. Die besonderen Präfationen dürfen ebenfalls aus dem Buche von 1928 genommen werden, nicht aber aus anderen Quellen.
6. Nach dem Gebet für die Kirche oder vor dem Segen dürfen Kollekten aus dem Buche von 1928 gesprochen werden.
7. Auf Anfordern wird auch Erlaubnis gegeben werden, den « Alternative Order » von 1928 statt der Form von 1662 zu gebrauchen.

Verboten wird ausdrücklich, andere Formen zu benutzen, die entweder dem Missale Romanum entnommen sind oder aus anglikanischen Quellen stammen (der sogen. Interime Rite), ferner die Rezitation des Prayer of Oblation (der zweite Teil der Anamnese von 1549, die 1552 als erstes Danksagungsgebet genommen wurde und des Vaterunser nach dem Einsetzungsbericht. Ebenso wird verboten, nach der Kommunion die beiden Danksagungsgebete zu

einem zu verbinden, d. h. es darf entweder nur das Prayer of Oblation oder das Prayer of Thanksgiving genommen werden.

Sachlich, vom Standpunkte des Kirchenrechts aus gesehen, muss man sagen, dass Bischof Bell so weit gegangen ist, als er gehen durfte. Er, der von seinem Klerus Gehorsam gegen das Gesetz verlangt, richtet sich in seinen Anordnungen nach dem, was ihm erlaubt ist als Bischof. Auf der Diözesankonferenz im Oktober nahm der Bischof noch einmal Stellung zu dem Problem und betonte nochmals, dass er als Bischof sich richten müsse nach dem, was in der Kirche von England Brauch und Gesetz sei, er müsse im Einklang mit den Resolutionen des Oberhauses der Convocation von 1929 handeln.

An einer Stelle seines Buches gibt Bischof Bell der Hoffnung Ausdruck, dass recht bald der Tag kommen möge, wo man sich zu einer Konferenz zusammensetze und eine Übereinstimmung zwischen den verschiedenen Schulen über diese und andere Fragen erreicht werden könne. Dieser Tag scheint noch in weiter Ferne zu liegen, denn der Bischof von Derby ist bereit, die Rezitation des Prayer of Oblation und des Vaterunser nach dem Einsetzungsbericht zu gestatten, eine Praxis, die nach einem Briefe des Erzbischofs von Canterbury an Dr. Bell nicht in Einklang zu bringen ist mit dem Beschluss der Convocation von 1929.

Der Schritt des Bischofs von Chichester ist, wie der «Guardian» schrieb, «Ein mutiger Schritt», der einen Ausweg aus dem Chaos zeigt. Wir können nur hoffen und wünschen, dass die Ecclesia Anglicana sich recht bald in der Frage des Kommuniongottesdienstes einigen möge; vorerst scheinen allerdings noch Privatmeinungen und Ressentiments der verschiedensten Art stärker zu sein als das Bewusstsein der Zugehörigkeit zur Kirche als Gemeinschaft und der Unterwerfung unter das kanonische Gesetz dieser Gemeinschaft.

P. H. V.
